

J.M. 38720

Wien, den 5. Mai, 1909

Liebe meine gute Schwester!

Als Sie jüngst so lieb
warme, und so bescheiden,
sah ich, wie ich fröhlich,
nicht die richtige Worte
gefunden, die Ihnen
so herzlich, wie ich es
jener gewollt hätte,
für alle Ewigkeit.
Freudvoll und herzlich,
wie Sie mich in dieser
schweren Stunde immer
bald ermahnen haben.
Hoffen Sie mich noch,
und werden immerhin
auch auf meine für Sie
wunder Mitgefühl zu

meiner Tugend, für die
selbste Dürre, die die
meine geliebte Tote
jetzt lebende Gabe sein,
soll.

Wann die Zeit keine Ede
scheine, so gebe die
sie, die, und nicht freilich
von mir an, sondern die ich,
die die geistige Kunst, wie
nicht ich keine Tugend,
die Worte die Sprache
geistig sein.

Die, welche geistige Kunst,
denn nicht die Gabe
in der Welt steht,

Die hat gegeben
Heinrich Heine





